

„Trotzdem! Wie ich ver-  
suche, katholisch zu blei-  
ben“ lautet der Titel eines  
Buchs der Journalistin  
Dr. Christiane Florin. Bei  
einem „Samstagabend-  
gespräch“ in der Wittli-  
cher Autobahn- und Rad-  
wegekirche St. Paul hat sie  
Thesen daraus vorgestellt.

Von Stefan Endres

**Wittlich.** Der Buchtitel beginnt mit einem „Trotzdem!“ und lässt zunächst vermuten, dass das jüngste Werk der Politikwissen-  
schaftlerin und Redakteurin im Ressort „Religion und Gesell-  
schaft“ beim Deutschlandfunk viele Argumente und Gründe lie-  
fert, warum es sich lohnt, Mitglied der katholischen Kirche zu blei-  
ben – trotz der Problemfelder Machtmissbrauch, sexualisierte Gewalt und Rolle der Frau.

Doch im Wesentlichen ist es ein „zorniges“ Buch, das scho-  
nungslos Missstände benennt. Eher am Rande bekennt sich Flo-  
rin dazu, „trotzdem“ zu bleiben. In ihrer Lesung mit Diskussion im April in St. Paul, die am Folgetag beim Theologischen Quartett in Trier wiederholt wurde, zeichnete sie zunächst mit viel Ironie ein ab-  
surd wirkendes Zustandsbild der Kirche. Sie beschreibt sie als „Son-  
derwelt“, in der sich das „Herden-  
dasein“ der „treuen Schafe“ nur mit viel Sinn für „Realsatire“ aus-  
halten lasse. Eine Gefühlsmi-  
schung aus Nostalgie, Heimatge-  
fühl und Verbundenheit diagnos-  
tizierte sie als den Hauptgrund,



Autorin Dr. Christiane Florin umrahmt von Gastgeber Wolfram Viertelhaus vom Förderverein St. Paul sowie von Moderato-  
rinnen Hildegard Poschmann vom Theologischen Quartett Trier.

Foto: Stefan Endres

warum noch viele der Kirche treu  
blieben und „ihr immer wieder ei-  
ne Chance geben“.  
Die Journalistin, die unter ande-  
rem die Beilage „Christ und Welt“  
der Wochenzeitung „Die Zeit“ lei-  
tete, sieht bei vielen Gläubigen –  
auch sich selbst – eine „Schafsgeduld“ und bezieht in ihre Anklage,  
vor allem des kirchlichen Miss-  
brauchs, auch die Selbstanklage  
ein. Die Gutgläubigen hätten zu  
lange Missstände nicht sehen wol-  
len und dazu geschwiegen, beklag-  
te die in Bonn lebende Autorin, die  
mit ihrem Buch „Der Weiberauf-  
stand. Warum Frauen in der ka-  
tholischen Kirche mehr Macht  
brauchen“ einen Erfolg landete.  
Als Geduldige begehre man nicht  
auf und stabilisiere das System.

sei von der Institution, die sich  
auf sie berufe, und ihren Struktu-  
ren nicht zu trennen.

In einem Streitgespräch mit ei-  
nem Zuhörer zweifelte Florin die  
Unabhängigkeit der von den Bi-  
schöfen einberufenen Aufarbei-  
tungskommissionen an. Auf die  
Frage von Heinz Valerius aus Trier  
nach ihren persönlichen Grün-  
den, in der Kirche zu bleiben, be-  
tonte Florin, dass es ihr wichtig  
sei, durch ihr Bleiben zur Aufklä-  
rung beizutragen und „solidarisch  
zu sein mit denen, die aufklären  
und etwas verändern wollen so-  
wie versuchen, Verantwortliche  
zur Verantwortung zu ziehen“.

Den Abend moderierte Hilde-  
gard Poschmann vom Theologi-  
schen Quartett Trier.

## Botschaft des Glaubens und Institution nicht zu trennen

Allein wegen der an sich guten  
Botschaft der Kirche zu bleiben,  
sei ihr als Antwort jedoch „zu ein-  
fach“, sagte sie im anschließenden  
Gespräch mit den über 70 Zuhö-  
rerinnen und Zuhörern auf die Fra-  
ge von Frieder Lütticken aus Trier.  
Denn die Botschaft des Glaubens